

Kontroverse um den Siedlungs-Treff

Töss Das Hochhausquartier Steig erhält einen neuen Treffpunkt, aber nicht bei der Bushaltestelle, wie es die Stadt wollte, sondern dort, wo heute noch der marode Quartiertreff steht. Die Stadt hat sich deshalb aus der Finanzierung zurückgezogen.

Marc Leutenegger

Der alte Quartiertreff in der Steig gibt ein trauriges Bild ab und ist damit für viele Anwohner ein Symbol dafür, wie stiefmütterlich die Stadt mit dem peripheren Quartier über Jahre umgegangen ist. Entsprechend wichtig war das Projekt, das die Stadt gemeinsam mit den Eigentümern der Hochhausiedlung und Vertretern des Quartiers Anfang Jahr vorgestellt hatte: Der marode Quartiertreff beim Fussballplatz am Waldrand sollte abgerissen und an seiner statt am Eingang der Siedlung, bei der Bushaltestelle, ein Modulbau aus Holz erstellt werden.

Schon in diesem Jahr hätten die Arbeiten abgeschlossen und der Treffpunkt eingeweiht sein sollen. Doch es kam anders: Das Projekt überzeugte viele Anwohner nicht. Sie kritisierten die geplante Lage des neuen Pavillons. Zu nahe an der Strasse sei dieser, zu weit weg vom Fussballplatz. Und man befürchtete, direkt vor den eigenen Fenstern, zusätzlichen Lärm.

Politik des Entweder-oder

Eine Einigung gelang den Parteien nicht. Schliesslich änderten die Immobilienbesitzer auf Wunsch der Anwohner das Projekt und entschieden sich, den Holzmodulbau am Standort des alten Quartiertreffs aufzustellen.

Die Stadt strich in der Folge ihren geplanten jährlichen Betriebsbeitrag von 30 000 Franken. «Unsere Fachleute haben immer gesagt, der Treffpunkt muss zentral und gut sichtbar sein, damit er funktioniert», begründet Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) den Entscheid. Im Vorfeld habe man von der Quartierbevölkerung noch positive Rückmeldungen zum Projekt gehabt. An einer Informationsver-



Der Quartiertreff am Waldrand hinter der Hochhausiedlung in der Steig hat ausgedient. An seiner Stelle soll schon 2020 ein Holzmodulbau stehen. Foto: Madeleine Schoder

anstaltung im Mai sei die Stimmung dann gekippt. Von einem Zerwürfnis will Künzle jedoch nicht reden. Die Stadt bleibe mit dem Quartier in Kontakt – durch die Quartierentwicklung, durch die Spielbus der Mobilen Jugendarbeit und andere Projekte. «Ich sehe den Prozess positiv», sagt Künzle. Auch wenn man sich am Ende nicht einig gewesen sei, habe der Prozess in der Steig viel bewegt und die Bevölkerung zusammengeschweisst.

Also gab es gar keine Verstimmungen? Ljubiza Lauria, Mitglied

des Quartiervereins Dättnau-Steig und Anwohnerin, sagt, das Vorgehen der Stadt sei «schon nicht so gut angekommen – also dass man gesagt hat: Entweder ihr macht es so, wie wir es wollen, oder wir sind raus.» Solange die Stadt mit der Quartierentwicklung vor Ort bleibe und auch bereit sei, Projekte finanziell mitzutragen, halte sich der Frust aber in Grenzen.

Ähnlich äussert sich Hakan Özkan, Anwohner der Steig und Bewerber ums Präsidium des Vereins, der den Siedlungstreff be-

treiben wird. «Weil die Immobilieneigentümer eingesprungen sind, ist der Rückzug der Stadt für uns nicht so gravierend. Es ist ein Glück, dass sie auf uns gehört haben.» Insgesamt sei die Stimmung im Quartier gut, am 30. November werde ein Tannenbaum aufgestellt. «Es entwickelt sich ein richtiges Quartierleben. Und wenn der neue Treffpunkt erst steht, wird das noch viel mehr.»

Vergleichbare Ausmasse

Bis der Holzmodulbau steht, wird es noch einige Monate dauern.

Marco Corletto von der Rivora Sammelstiftung will sich auf kein Datum festlegen. Die frühere Vorsorgestiftung von Rieter besitzt den einen Teil der Siedlung in der Steig, der zweite Teil gehört der Vorsorgeeinrichtung des zweiten grossen Winterthurer Industriekonzerns, Sulzer. Im Moment sei man dabei, die Planung dem neuen Standort anzupassen, sagt Corletto. Die Baueingabe möchte er wenn möglich noch dieses Jahr machen, den Modulbau dann im Verlauf des nächsten Jahres einweihen.

Der Pavillon wird ziemlich genau die Ausmasse des heutigen Quartiertreffs haben und aus einem Hauptraum, einer Küche, einem WC sowie kleineren Nebenräumen bestehen. Auch moderne Video-Systeme soll es geben.

Zu den Kosten macht Corletto nur ungefähre Angaben. «Wir investieren mehrere Hunderttausend Franken, à fonds perdu.» Es gebe ja nichts in der Steig, sagt Corletto – «kein Restaurant, keine Bar, darum wollen wir etwas machen, um die Gemeinschaft zu fördern».

Späte Premiere auf der Kanzel

Kirche Glauben heisst für Roland Peter vor allem auch fragen. Am Sonntag hält er, der erst spät zum Glauben fand, seine Einstandspredigt als neuer Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Wülflingen.

Roland Peter ist ein religiöser Quereinsteiger. Aufgewachsen in einer kirchenfernen Familie, studierte er zunächst Politikwissenschaften und arbeitete später für eine Umweltschutzorganisation. Nach seiner Konfirmation distanzierte er sich vorübergehend von der Kirche. Das änderte sich erst in seinen Zwanzigern durch Begegnungen mit Menschen, die glaubten und die ihn tief beeindruckten: «Damals habe ich eine Sensibilität für die Gesellschaft entwickelt und gemerkt, wie stärkend der Glaube sein kann.» Mit seiner Frau und seinen drei Kindern lebt der 48-Jährige im Blüemliquartier in Veltheim an der Grenze zu Wülflingen, wo er seit dem Sommer 2018 als Vikar arbeitet: «Mit dem Velo habe ich fünf Minuten, wenn ich schnell strample.»

Sein Vorgänger, Matthias Schneebeli, gab schon im Oktober 2018 bekannt, dass er aus familiären Gründen aus Winterthur wegziehen wolle. Am ersten September wurde Roland Peter

«Wir haben die Tendenz, alles etwas schnell erklären zu wollen.»

zum neuen Pfarrer gewählt. Am Einsetzungsgottesdienst wird er diesen Sonntag noch offiziell als Pfarrer gesegnet: «An meinem Alltag wird sich dadurch aber nichts ändern.»

Schon heute hält er Gottesdienste und unterrichtet Oberstufenschüler. Ihnen will Peter auch künftig mitgeben, dass der Glaube viel mit Fragen zu tun hat: Wer sind wir? Woher kommen wir? Was macht ein gutes Leben aus? Auf sie könne man in



Roland Peter ist ein Spätberufener. Foto: PD

der Diskussion und im Gespräch mit Gott persönliche, nie aber allgemeine gültige Antworten finden. Ein gutes Leben ist für ihn eines, in dem man beim Fragen bleibt

und sich nicht hinter schnellen Antworten versteckt: «Wir haben die Tendenz, alles etwas schnell erklären zu wollen.» Doch es brauche auch Platz für das Un-

fassbare. Für unsagbare Trauer und Liebe, die sprachlos mache. Er will den Jungen aber auch mitgeben, dass Leistung nicht alles ist: «Ich war weniger unter Druck in meiner Jugend.» Das habe vor allem mit den sozialen Medien, der ständigen Konfrontation mit dem Anderen zu tun, die Neid und Druck erzeuge. Neben der unmittelbaren Zukunft beschäftigen sich die Jugendlichen vor allem mit der eigenen Identität: Wer bin ich? Wer darf ich sein? Wer bin ich vor Gott? Wer bin ich im Kern?

Peter will aber nicht nur den Jungen den Glauben näher bringen, sondern auch den Familien. So gibt es an seiner ersten offiziellen Predigt noch eine weitere Premiere: Die Kinderbetreuung soll wieder eingeführt werden. Die Kinder werden nach dem zweiten Lied gefragt, ob sie bleiben oder lieber ins Kirchgemeindehaus gehen und eine Geschichte hören wollen.

Delia Bachmann

Nachrichten

Mit dem Gratisbus zur Winti-Mäss

Ausflugziel Von Mittwoch bis Sonntag dieser Woche findet bereits zum 88. Mal die traditionelle Winti-Mäss statt. In den Eulachhallen und drumherum werden dem Publikum Trends und Infos aus verschiedensten Lebensbereichen und Stunden voller Musik und Shows geboten. Das Auto sollte man besser daheim lassen, ab Hauptbahnhof fährt ein Gratisbus zur Messe – und wieder zurück. Wer ein ÖV-Ticket vorweist, kommt zudem günstiger in die Messehallen.

Umbaukredit genehmigt

Oberwinterthur An der Kirchgemeindeversammlung wurde der Kredit von 7,1 Millionen Franken für die Sanierung des Kirchgemeindehauses und den Umbau des Annexbaus mit nur einer Gegenstimme bewilligt. Die Massnahmen sollen die Freundlichkeit der Räume, den Energiehaushalt und die Erdbebensicherheit nachhaltig verbessern. Am 17. Mai 2020 werden die Reformierten der Stadt über das Bauvorhaben abstimmen. (red)